

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Bolme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halber, Oberbrügge, Brügge, Schallamühle, Schallbrunn, Kohnh. Straße, Kerspe-Str., Bouwerk, Bolme, Lidenfeld, Metnerstagen, Bolber, Ohl, Kupperberg, Radenborn, Breckerfeld, ufm.

Druck und Verlag: Wilt, Beil jr., Halber i. Westf.

Kernstraße Nr. 42 am Halber.

Telegraphische Adressen: Anzeiger Halber

Nr. 255

erschienen täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage
Bezugspreis: Durch die Post oder durch die Geschäftsstelle Mk. 10,20 vierteljährlich.

Seite 1

Donnerstag, den 25. November 1920

angelegentlich zu 1 mm Höhe und 40 mm Breite
20 Spalten, 25 Spalten, im Blattmaß 1 mm hoch
90 mm breit 67 Hg.

20. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

Die Abstimmung in Oberschlesien soll jetzt bestimmt am Montag den 17. Januar erfolgen.

Im Hauptauschuss der preussischen Landesversammlung machte Ministerpräsident Braun die Antieben erregende Mitteilung, dass er beabsichtige, das Landesökonomie-Kollegium auszulösen.

Die Mitteilung des „Matin“, dass Kaiser Wilhelm die Absicht habe, im nächsten Monat in Rom Wohnung zu nehmen, wird jetzt auch von der französischen Delegation in Paris als völlig unbegründet bezeichnet.

Der vormalige deutsche Kronprinz dementiert entschieden die Beteiligung an irgendeiner Kapitalverflechtung.

Das Befinden der vormaligen deutschen Kaiserin hat sich wieder bedeutend verbessert, so dass der Kronprinz und Prinz Eitel Friedrich sich sofort nach Schloss Doorn begeben haben.

Interpellationen.

Von einem gelegentlichen parlamentarischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Bei großen und kleinen Anfragen weiß der Reichstag sich kaum noch zu retten. Die großen haben vor den kleinen den Vorrang, das sie sehr rasch, binnen wenigen Tagen nach ihrer Einbringung an die Reihe kommen, gleichviel ob die Zeit für ihre Beantwortung, vom rein sachlichen Standpunkt aus gesehen, schon gekommen ist oder nicht. Kein Wunder deshalb, dass sie manchmal aussehen wie das Hornberger Schießen. So fürchtete die Interpellation wegen der Sozialisierung des Vergahs, über die gerade noch im Reichsrat- und Reichstagsrat so entscheidende Verhandlungen in der Schwebung sind, dass es seinen Sinn haben kann, sie durch anderweitige parlamentarische Aktionen zu hören. Auch in Bezug auf die soeben behandelte sozialdemokratische Interpellation über die Kapitalverflechtungen aus Deutschland schweben Verhandlungen, wenn auch ganz anderer Art. Hier sind Staatsanwaltschaft und Gerichte mit der Klärung des Tatbestandes beschäftigt, sehr angelegentlich sogar beschleunigt. Der Reichstag hätte also solange Zurückhaltung üben sollen, bis diese Ermittlungen abgeschlossen waren und die Götter der Gerechtigkeit ihr Werk getan hätte. Aber die politische Unruhe unserer Tage ist viel zu groß, um sich einen Stoff auch nur für kurze Zeit entgegen zu lassen, von dem man sich starke Wirkungen versprechen zu können glaubt. Also ging es mit vollen Segeln in Debatten hinein, von denen man hinterher vielleicht wird sagen müssen, dass es besser gewesen wäre, wenn man sie sich geschenkt hätte.

2. ob Neue, was der Reichstag am Montag über die bisherigen Ergebnisse des strafrechtlichen Verfahrens gegen die holländische Firma mit dem langen Namen erfuhr, war die Mitteilung des Reichsfinanzministers, dass die finanziellen Interessen des Reichs gegenüber allen denjenigen Steuerzahlern, die als Kunden dieser Firma festgestellt wurden, in der weitestgehenden Weise sichergestellt worden sind. Darüber hinaus rief er auf die Einzelheiten des Falles einzugehen, musste der Reichsfinanzminister ablehnen. War in einem Punkte Widerstand er nicht dem Anreize, von seinem Wissen wenigstens kleine Andeutungen zu geben. Insofern nämlich, als er davon sprach, dass der Firmeninhaber vom früheren Kronprinzen in einem Falle als Briefträger für die Kronprinzessin benutzt worden sei. Etwas wenig, solange man nicht weiß, welchen Inhalt dieser Brief gehabt hat und ob damit gegen irgendwelche Verträge oder auch nur gegen irgendwelche Anstandsverpflichtungen verstoßen worden ist. So ging die Aussprache mehr und mehr in eine Art Höhenzollerde über, und die Gemüter erregten sich, als wenn es sich um die Frage gehandelt hätte, ob wir heute oder morgen schon wieder zur Monarchie zurückkehren wollten. Abg. Scheide- mann war dem vormaligen Reichstagspräsidenten sehr nahe, dass er mit seiner Versicherung, die hier verhandelten Mitglieder der ehemals kaiserlichen Familie würden völlig gereinigt aus dem Verfahren hervorgehen, in ein schwebendes Verfahren eingegriffen hätte und die Unparteilichkeit der Gerichte gefährde. Doch ebenso gut, wie man von der Reichstagsabstimmung aus gegen Leute, die erstweilen nur in den Verdacht irreführender Handlungen gekommen sind, die strengsten Strafen fordern darf, kann die Gegenstelle ihrer Überzeugung Ausdruck geben, dass das gerichtliche Verfahren ihre Unschuld beweisen werde. Aber in der Hitze der Leidenschaft geht fast stets bei diesen Kämpfen, mögen sie haben oder brühen stehen, der Sinn für Gerechtigkeit, für Unparteilichkeit nur zu schnell in die Wüste, und so genau man den Splitter im Auge des politischen Gegners sieht, so wenig Gefühl hat man oder zeigt man für den Balken im eigenen Auge. So kam es schließlich wieder einmal zu recht unwürdigen Schimpfereien zwischen rechts und links, bei denen sich die mittleren Parteien, Zentrum und Demokraten, offensichtlich zurückhielten, weil ihnen ganz gewiss nichts weniger als wohl dabei zumute war. Schade, dass nicht auch die Extreme auf der rechten wie auf der linken Seite des Hauses diesem Beispiel folgten.

Die Zeit des Reichstags hätte sich unzweifelhaft nützlicher verwenden lassen, und dass die ganze Debatte schließlich in ein Gejähre auch zwischen den verschiedenen Parteien der Linken untereinander auslief, war kaum darüber beizulegen noch mundern, wo alles und jedes, was geschieht und was nicht geschieht, der Parteiverbeugung dienen muss. Kann uns vom Reichstag überhaupt noch irgend welche Hilfe kommen in unserer Not?

Einem kleinen Anlauf dazu machen wenigstens einmal die Frauen. Von allen weiblichen Mitgliedern aller Parteien ist eine Interpellation eingebracht worden, die danach fragt, ob die Regierung nicht den Entwurf eines Reichsjugendwohlfahrtsgesetzes dem hohen Hause noch in dieser Camion vorlegen wolle. Sie sind, sagen die Frauen, schmerzlich überzeugt, dass von dieser Sache gar nicht mehr geredet

werde. „Da wir alle wissen, wie notwendig im Interesse unserer Jugend eine möglichst baldige reichsgegesetzliche Regelung dieser Materie ist“. Ob die Regierung bereit ist, dem dringenden Verlangen aller Frauen in diesem hohen Hause nachzukommen? So fragen Sie von Frau Behm von den Deutschnationalen bis zu Frau Wadwig von den Kommunisten hinüber. Sind das nicht Leute, die man ungern gleich lieberr vernimmt als das ewige haarschaltende Gezeir der Männer? Haben wir uns nicht schon genug und übergenug getan im Schellen und Schimpfen gegen andere Verhältnisse und können wir nicht endlich einmal etwas, nur ein ganz klein wenig von der Liebe reden, von der Liebe für unsere Jugend, die in Gefahr ist wie nie zuvor? Wenn doch die Frauen im Reichstage darüber wachen wollten, dass Interpellationen künftig nur im Geiste der Liebe, nicht um der Hache und um des Hasses willen eingebracht werden.

Possische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Reichsregierung und Südtirol. Hoffentlich wird erklärt: Die Wiener Montagzeitung will von „volkommen verlässlicher Seite“ wissen, dass die Haltung der deutschen Regierung in der Südtiroler Frage sich aus einem Geheimvertrage erkläre, in dem Deutschland die Brennergrenze anerkannt habe, wogegen Italien sich verpflichte, die deutschen Interessen bei der oberösterreichischen Abstimmung nachdrücklich zu unterstützen. Wir können auf Grund von Erklärungen an ausländischer Stelle erklären, dass an dieser Nachricht kein wahres Wort ist.

Abstimmung in Oberschlesien am 17. Januar. Von ausländischer Seite in Opatowitz wird bestätigt, dass die Abstimmung in Oberschlesien Montag, den 17. Januar 1921, stattfinden wird. Die deutschen und polnischen Angehörigen der internationalen Kommission haben ihre Kandidatur zum 1. Februar 1921 erhalten. Den Abstimmungsbedingungen, die außerhalb Oberschlesiens wohnen, werden die Abfahrtsstermine baldmöglichst öffentlich bekanntgegeben werden.

„Schwerwiegende Worte“. Von amtlicher deutscher Seite wird zu den Reden Hebrons und Simons in London erklärt, dass ihre Worte schwerwiegend seien und auf die Erklärung hinausläufen, dass Deutschland in der Frage der Wiederabteilung von Europa und Marmen die von ihm unter der Leitung von Versailles gefestigte Unterzeichnung vertritt.

Gegen die polnische Willkür. In Beantwortung einer ganzen Reihe polnischer Verwerdungen hat die deutsche Regierung nunmehr ihrerseits der polnischen Regierung eine eingehende Aufzeichnung durch die Gesandtschaft in Warschau übergeben lassen, worin auf die Verletzungen und Verdrüssungen nachdrücklich hingewiesen wird, denen bis in die letzte Zeit die ohnehin schwer leidende deutschsprechende Bevölkerung in den abgetretenen Gebieten ausgesetzt ist.

Kronprinz Rupprecht gegen den Bürgerkrieg. In einer Unterredung mit einem englischen Botschafter erklärte der vormalige bayrische Kronprinz, er wünsche lehrerliche Bewegung, die einen neuen Bürgerkrieg entfesseln könnte; eine Änderung müsse vom Volke selbst kommen. Dieses müsse entscheiden, ob es eine neue Regierungsform wolle. Der jetzige Zustand könne nicht mehr länger als höchstens ein Jahr dauern. In Bayern wachse die monarchistische Stimmung täglich. Zwischen Nord- und Süddeutschland bestehe noch immer eine gewisse Gleichheit, besonders auf religiösem Gebiete. In Bayern könnte die Monarchie proklamiert werden; dies würde aber sofort in anderen Teilen Deutschlands Unruhen hervorrufen. Er sei nicht für eine Abtrennung Bayerns vom übrigen Reich. Der finanzielle Zusammenbruch werde die bevorstehende Änderung in Deutschland beschleunigen.

Am die 810 000 Willkür. Von einem nach Berlin zurückgekehrten deutschen Unterhändler, der an den Ratier Botschaften über die von der Entente geforderten 810 000 Willkür berichtet war, sind etwas tröstliche Mitteilungen über den Stand dieser Frage herübergebracht worden. Es scheint, dass die zahllosen deutschen Rundgebungen gegen diese barbarische Zumutung in Frankreich einigen Eindruck gemacht haben, doch wäre natürlich verfehlt, an diese Versicherungen allzu weitgehende Hoffnungen zu knüpfen. Immerhin darf man wohl sagen, dass die mündlichen Bemerkungen unserer Vertreter wenigstens nicht nutzlos geblieben sind.

Für Deutschlands Eintritt in den Völkerbund. Der Lloyd George nachsichende „Daily Chronicle“ schreibt in einem Leitartikel, der durchaus überwiegende Teil der britischen öffentlichen Meinung sei, und zwar sehr mit Recht, für eine Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund: es sei erfreulich, dass Barnes auf der Völkerbundversammlung mit solchem Nachdruck dafür eingetreten sei. — Die Umfrage eines in Genf befindlichen Journalisten ergab, dass 24 unter 80 dort vertretenen Staaten der Zulassung Deutschlands zum Völkerbund günstig gestimmt sind.

Deutsch-Österreich.

Am Frankreichs Wunsch unterblieben? Die Wiener „Sonntagszeitung“ weiß nachdrücklich zu den Verhandlungen über die Kabarettbildung zu melden, die Übernahme des Ministeriums des Äußern durch den ehemaligen 1. und 2. Vizekanzler in Madrid, Bringen zu Kärnten, sei daran geknüpft, dass die französische Mission in Wien den Wunsch ausgesprochen habe, dass die Berufung einer so ausgesprochen deutschfreundlichen Persönlichkeit zur Leitung des Ministeriums des Äußern unterbliebe. — Da die Meldung von der im Habsburger Dienste stehenden „Sonntagszeitung“ ausgeht, erscheint die Prüfung von Zeit, ob wirklich die Ablehnung Kärntners wegen seiner Deutschfreundlichkeit erfolgt ist.

Polen.

Abbruch der Friedensverhandlungen. Nach einem Telegramm aus Wiga sind die russisch-polnischen Friedensverhandlungen abgebrochen worden. Hoffe hat dem polnischen Vertreter 4. om. eine Note zugestellt, in der er erklärt, dass das von beiden Präsidenten der Friedenskonferenz am 14. November unterzeichnete Protokoll kein verständnis zulasse bezüglich der Zurückziehung der polnischen Truppen zur polnischen Staatsgrenze. Hoffe erklärt, dass Ribbentrop die Absicht verfolge, eine Vereinnahmung der Seeer Beluxas und Valachas zu ermöglichen. Ein solches Ausreten sei gleichbedeutend mit einer Weigerung, die im Protokoll vom 14. November übernommenen Verpflichtungen zu erfüllen. Die weiteren Verhandlungen würden daher so lange unermöglicht werden, bis Polen seine Truppen zurückgezogen habe.

Russland.

Wrangels Verluste. Die genaue Zahl der aus der Krim und an Bord der vor Konstantinopel liegenden Schiffe befindlichen Truppen Wrangels beträgt 84 000, darunter 5500 Verwundete. Die Zahl der Zivilisten beträgt 25 000. Die Soldaten werden nach Lemnos, Gallipoli und nach Anzolanien gebracht werden. Die Zivilisten werden auf Jugoslawien, Bulgarien und Griechenland verteilt werden.

Griechenland.

Der neue Kurs. Konstantin Dasa hat mit einem Erlass in Vertretung für König Konstantin die Regententat übernommen. Gleichzeitig wird ein Regierungserlass veröffentlicht. Er verheißt die Wiederherstellung der staatlichen Ordnung. Die neue Regierung der höheren Stellen in der Verwaltung, im Meer und in der Marine hat bereits begonnen. Sämtliche Präzedenzien sind erlassen worden. Die unter dem vormaligen Regime verabschiedeten Unzulässigkeiten, Beamten, Lehrer und Bischöfe werden unter Anerkennung ihrer vorerfahrenen Dienstzeit wieder eingestellt.

Deutscher Reichstag.

(83. Sitzung.)

CS. Berlin, 23. November.

Die heutige Sitzung war gegen Erwarten nur von einer gestrichelten Dauer, da nur die auf der Tagesordnung stehenden Anfragen erledigt wurden. Unter diesen Anfragen befand sich die des Abg. Dr. Freiherr v. Verscher (Deutsche Volkspartei), die dahin ging, welche Schritte die Reichsregierung unternehmen habe, um das schwere Los der noch zurückgehaltenen deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich

(Wagnon) zu erleichtern und ihre Freilassung zu bewirken. Darauf antwortete

Reichskommissar Stäcker: Bereits am 10. Mai 1919 übermittelte die deutsche Friedensdelegation dem Ministerpräsidenten Clemenceau eine Note, in der sie die Freilassung der noch in Frankreich zurückgehaltenen deutschen Kriegsgefangenen verlangte. Am 20. Mai antwortete Clemenceau abschlägig. Am 28. Mai 1919 sandte die deutsche Friedensdelegation eine ausführliche Gefangenennote, in der die Unmöglichkeit der Annahme des betreffenden Artikels des Friedensvertrages nochmals betont wurde. Darauf erfolgte keine Antwort. So hat die deutsche Regierung durch Vermittlung der deutschen Friedensdelegation alles versucht, um durch schriftliche und mündliche Vorstellungen die Freilassung der Kriegsgefangenen zu erreichen. Frankreich wollte jedoch nicht verzichten. Am 8. Juni wurde eine offizielle Note überreicht, in der die Angelegenheit den zuständigen französischen Stellen überwiehen worden sind. Wenn heute die Frage immer noch keine bindende Lösung gefunden hat, so hat doch die deutsche Regierung durch ihre Friedensdelegation nichts unversucht gelassen, um diese Frage zur Entscheidung zu bringen. Für das leibliche Wohl der in Wagnon befindlichen Kriegsgefangenen ist von deutscher Seite alles getan worden. Augenblicklich befinden sich noch einige 50 Kriegsgefangene in dem eigentlichen Spezialdepot Wagnon und mehrere hundert in zwei Arbeitslagern. Gegen die deutschen Kriegsgefangenen sind unabweisbar schwere Misshandlungen vorgekommen, gegen die die deutsche Regierung energig protestiert hat. Die Ernährungsverhältnisse genügen nicht. Beleuchtung und Heizung sind ungenügend. Über sind den Kriegsgefangenen in Wagnon 38 650 französische Franc von der deutschen Regierung zugewiesen worden. Auch von privater Seite gingen den Gefangenen Geldsendungen und Bekleidungsgegenstände, Lebensmittel, Musikinstrumente usw. reichlich zu. Die deutsche Regierung gibt mit dem Volke die Hoffnung nicht auf, dass die Frage endlich ihre befriedigende Lösung finden wird.

Eine Anfrage des Abg. Amert (Reichsunabh.) forderte einen Notetext, durch den die

Beamtenbefolgung

der allgemeinen Wirtschaftslage angefasst werde. Darauf wurde erwidert, dass die Reichsregierung sich der Notlage der Beamten bewusst und habe zu ihrer Befolgung Beschlüsse gefasst. Die Vorlage werde, sobald der Reichstag ausgetreten habe, dem Reichstage zugehen. Eine andere Anfrage des Abg. Amert (Reichsunabh.) verlangte besondere Rücksichtnahme für die Auslandsdeutschen bei der Steuerbegünstigung. Darauf wurde erwidert, dass der dem Reichstage vorliegende Entwurf eines Gesetzes zur beschleunigten Erhebung eines Reichsnotopfers Änderungen für die Auslandsdeutschen vorsehe.

Eine Interpellation, die von sämtlichen Frauen des Reichstags unterzeichnet ist und durch die Vorlegung eines Reichsjugendwohlfahrtsgesetzes verlangt wird, soll Anfang Dezember beantwortet werden. Eine deutschnationale Interpellation wegen der russischen Kriegsgefangenen und der Internierungslager soll in der geschäftsordnungsmäßigen Zeit beantwortet werden.

Zum Schluss wurden mehrere geschäftliche Angelegenheiten ohne weitere Auseinandersetzung erledigt, und damit war die Tagesordnung der heutigen Sitzung erschöpft. Das Haus vertagte sich.

Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft.

Abends fand im Wieneraal des Reichstagsgebäudes auf Einladung des Reichsministers des Innern ein parlamentarischer Abend statt, der zur Vorlegung der Notlage der deutschen Wissenschaft diente und bei dem Ziele und Organisation der neugegründeten Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft beleuchtet wurden.

Das Haus stimmt zunächst in zweiter und dritter Lesung ohne Aussprache den Gesetzentwurf über eine erhöhte Entschädigung der von den Staatsbeamten und Vorkriegsbeamten während des Krieges zurückgelegten Dienstzeit an. Nach dem Gesetze wird diese Dienstzeit, sofern sie mindestens sechs Monate beträgt, anderthalbfach angerechnet.

Es folgt die erste Beratung des Entwurfs zur Abänderung des Entwurfs, betreffend die Erhebung von Kirchensteuern in den katholischen Kirchengemeinden und Gesamtverbänden vom 14. Juli 1905. Das Gesetz bestimmt: In den katholischen Kirchengemeinden erfolgt die Veranlagung zu Kirchensteuern für das Rechnungsjahr 1920, soweit die Einkommensteuer als Maßstab für Anlegung dient, vorläufig nach der den Kirchensteuerbeschlüssen zugrunde gelegten Veranlagung zur Einkommensteuer für das Rechnungsjahr 1919. Die endgültige Veranlagung hat nach erfolgter Veranlagung zur Einkommensteuer nach dem Ergebnis dieser Steuer stattzufinden. Abg. Rudow (U. Soa., rechts): Der Staat soll sich nicht zum Steuererheber erheben. Deshalb sind wir gegen das Gesetz. Ab. König (Soa.): Der Entwurf ist eine Konsequenz der auf der Reichsversammlung ruhenden Steuererhebung; wir nehmen ihn an.

Nach kurzer weiterer Aussprache wird der Entwurf dem Ausschuss überwiesen.

Anschlag auf unsere Flugzeugindustrie.

Wieder ein Rechtsbruch der Entente.

Wie aus Berlin gemeldet wird, droht unserer Luftfahrt, die erst in den letzten Tagen durch die Forderung der Abreise der beiden Doppeldeckschiffe „Hodensee“ und „Nordstern“ seitens der Entente schwer gefährdet wird, von derselben Seite eine neue Gefahr.

In Hamburg liegen zurzeit elf neue Jumbo-Flugzeugen zur Verschiebung bereit, die von Amerika bestellt worden sind. Die Internationalisierte Luftüberwachungskommission hat nun gegen die Ausfuhr dieser Flugzeuge Einspruch erhoben, so daß ihre Verschiebung bis zur Stunde noch nicht erfolgt ist. Darüber hinaus scheint die Entente, wie weiter mitgeteilt wird, die Absicht zu haben, die Flugzeuge, sobald sie die Hand darauf gelegt hat, unter sich zu verteilen.

Die Entente stellt sich bei ihrem Einspruch auf das im Friedensvertrag vorgesehene Verbot der Luftfahrzeuge. Dieses Verbot ist aber im Vertrag ausdrücklich auf eine Zeit von sechs Monaten nach Abschluß des Friedens begrenzt, ist also am 10. Juli dieses Jahres bereits abgelaufen, so daß wir seit diesem Tage rechtlich im Bau von Luftfahrzeugen für den Friedensverkehr vollkommen frei sind. Entgegen dem klaren Wortlaut dieser Vertragsbestimmung behauptet die Entente von sich aus, ganz einseitig, eine Verlängerung des Verbots mit der Begründung, daß die Ablieferung des Kriegsluftfahrzeugs nicht vertragmäßig vollständig erfolgt sei. Die Reichsregierung hat mit vollem Grunde den Anspruch der Entente bestritten und die Verhandlungen darüber sind zurzeit noch im Gange.

Das Ergebnis der Entwaffnung.

Ein großer Erfolg.

Wie von zuständiger Seite erklärt wird, sind in der Zeit vom 15. September bis gegen Ende Oktober freiwillig abgeliefert worden:

83 Geschütze, 84 Minen- und ähnliche Werfer, 21 Flammwerfer, 197 Granatwerfer, 187 Gewehrgranatenwurfwerfer, 4318 Maschinengewehre, 1999 Maschinengewehrpatronen, 526 851 Gewehre, Karabiner und Langgewehre, 51 Gewehre ohne Schlag, 66 689 Pistolen und Revolver, 52 734 Hand-, Wurfs- und Gewehrgranaten, 3805,25 Kilogramm und 2241 Stück Artillerie- und Minenwerfermunition, 17 400 288 Stück Munition für Handfeuerwaffen, 17 724 Artillerie- und Minenwerfer, Sprengkörper aller Art und 392 494 Handgranaten, Zündkerzen und Sprengstoffe, sowie 183 770 Waffen, wie Maschinengewehrpatronen, Maschinengewehre und Ähnliches.

Die bereits bekannten Zahlen der angelassenen und beschlagnahmten Waffen haben sich seit dem 20. Oktober um folgende Posten erhöht: 18 Geschütze, 377 Maschinengewehre, 195 680 Gewehre, Karabiner und Langgewehre, 661 Pistolen und Revolver, 268 Hand-, Wurfs- und Gewehrgranaten, 7 Leuchtpistolen, 1 Flugzeug, 91 897 Stück Munition für Handfeuerwaffen, 14 Maschinengewehrpatronen, 100 042 Maschinengewehrpatronen, 2 Gewehrpatronen, 182 795 Gewehrpatronen und 333 890 Kilogramm Gewehrteile.

Angemeldet sind von Selbstschutzorganisationen, Fabriken, Handelsfirmen usw.: 6765 Maschinengewehre und 434 494 Gewehre und Karabiner.

Die Diamantenkönigin.

von Erich Friesen.

Nachdruck verboten!

Endlich gelingt es ihm, die Tür zu öffnen. Doch sieht er, daß das Kleid sich an dem Drücker festgeheftet hat und den verschiedenen Versuchen, es zu befreien, Widerstand leistet.

Nachdem sich beide eine Weile vergebens bemüht haben, scheint die Sache der Frau von Santen langweilig zu werden.

„Ah, bah! Wer wird soviel Umstände machen!“ ruft sie mit einem überlegenen Lächeln.

Ein heftiges Zucken — das Kleid ist frei, aber ein großer dreieckiger Loch gähnt in dem weichen Gewebe.

„Wie schade!“ ruft Artur unwillkürlich.

„Was macht das weiter! Es passiert Schlimmeres in der Welt.“ lacht Frau von Santen, indem sie rasch mit der rechten Hand in die Falten ihres Gewandes greift, als wolle sie den Riß verdecken. „Ich hätte beim Einsteigen aufpassen sollen; nun habe ich meine wohlverdiente Strafe.“

Inzwischen ist Artur aus dem Automobil gesprungen und will seiner Begleiterin beim Aussteigen helfen. „Danke, danke! Ich kann schon allein heraus.“ wehrt sie ab. „Wenn Sie aber die Lebenswürdigkeit haben wollen und meine Pakete tragen.“

Und schon springt sie mit vollendeter Grazie aus dem Automobil.

Während Artur sich mit einem halben Dutzend größerer und kleiner Pakete, die auf dem Rücksitz aufgeschichtet waren, beladet, gibt Frau von Santen dem Chauffeur Anweisung, zu warten, da er nach kurzer Zeit den Herrn in die Stadt zurückfahren werde, und beharrt in liebenswürdiger Weise trotz Arturs Widerspruch auf ihrem Befehl.

Als die beiden sich dem Tor nähern, weiß sie es sofort so einzurichten, daß ihr Begleiter, der ohnehin seine ganze Aufmerksamkeit auf die ihm ausgeladenen Pakete richten muß, das Schicksal an dem Tor nicht

Entschiedenenes Dementi des Kronprinzen.

Keine Beteiligung an den Kapitalverschiebungen.

Wie der Amsterdamer Vertreter des W. L. B. von einer dem vormaligen Kronprinzen nahestehenden Seite erfährt, haben sich weder der vormalige Kronprinz noch sein Begleiter Major von Muelner jemals bemüht oder unternommen an einer Kapitalverschiebung aus Deutschland nach dem Auslande beteiligt. Die Beziehungen des früheren Kronprinzen zu Herrn Gruiser rühren daher, daß dieser sich dem Kronprinzen nach dessen Abtritt auf holländisches Gebiet als einer der ersten zur Verfügung stellte und ihm aus seiner bedrängten finanziellen Lage dadurch half, daß er ihm 5000 Gulden vorstreckte, um damit über die erste Zeit hinwegzukommen. Seitdem bestreitet der Kronprinz seinen Lebensunterhalt aus Mitteln, die er vom vormaligen Kaiser bezieht.

Erbitterte Kämpfe in Dublin.

Die Hafenanlagen in Flammen.

Die Lage in Irland spitzt sich weiter zu. Als Folge der Niederlegung englischer Offiziere in Dublin ist dort ein erbitterter Straßenkampf entbrannt.

Nach einem Privattelegramm sind die Docks und die Kohlenlager in Brand gesetzt. Ein großes Schiff steht ebenfalls in Flammen. In den Hospitälern gibt es Hunderte von Verletzten. Es ist bis jetzt noch nicht möglich gewesen, die Zahl der Toten endgültig festzustellen.

Auch im Bezirk von Cork und an mehreren anderen Stellen Irlands sind Unruhen ausgebrochen, die den Engländern viel zu schaffen machen. Die Eröfnerung des englischen Militärs ist gleichfalls sehr groß und verletzt dieses zu zahlreichen Übergriffen.

Tumult im englischen Unterhause.

Im englischen Unterhause führte der Massenmord der englischen Offiziere in Dublin zu einer heftigen Szene. Es kam zu Handgreiflichkeiten, und das Haus mußte auf kurze Zeit verlagert werden. Lloyd George teilte auf Anfrage mit, daß die Regierung vom Parlament weitere ausgedehnte Ausnahmevollmachten verlangen würde, um die Unruhen aus dem Wege zu räumen. Darauf ergriff der irische Abgeordnete Devlin das Wort. Ein Konservativer fiel ihm aber ins Wort und verurteilte ihn zu sich herüberzuziehen. Es entspann sich darauf ein Sandsturm, das schließlich zu der Vertagung des Hauses führte. Devlin schrie inmitten des Tumults: „Er hat mich geschlagen.“ Das ist englischer Mut und englische Ritterlichkeit, daß alle über einen herfallen.

Die rote Fahne auf dem schiefen Turm.

Blutige Krawalle in Bologna.

Zu den blutigen Zwischenfällen in Bologna in Italien werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Nachdem die Sozialisten auf dem schiefen Minelli-Turm eine rote Fahne gehißt hatten, zogen ihre Gegner zum Rathaus, wo der in seiner Mehrheit sozialistische Gemeinderat zum erstenmal zusammengetreten war. Sie wurden aber dort von der Polizei aufgehalten. In der Nähe der Piazza del Nettuno eröffneten die Sozialisten das Feuer gegen eine Gruppe ihrer Gegner. Gleichzeitig wurden von den Ballons und Fenstern des Rathauses, wo sich Sozialisten befanden, Bomben geschleudert und Schüsse abgefeuert. Im Sitzungssaal selbst wurde auf die der Minderheit angehörenden Stadtverordneten geschossen, von denen einer getötet und einer verletzt wurde.

Im ganzen sind acht Personen getötet und ungefähr 70 verwundet worden. Mehrere Personen wurden verhaftet und bei einer Durchsichtung des Rathauses Waffen und Bomben beschlagnahmt. Eine gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet. Die Ordnung ist wiederhergestellt.

Sotales und Provinzielles.

Halver, den 25. November 1920.

□ Noch einmal die Wertpapiere. In letzter Zeit haben private Versicherungsgesellschaften die Versender von Wertpapieren öffentlich aufgefordert, die Pakete bei ihnen vor der Übergabe an die Post gegen Verlust oder Wertverminderung zu versichern. Zum Zeichen der vollkommenen Versicherung sollen von der Versicherungsgesellschaft geleistete Wertversicherungsmarken auf den Abschnitt der Paketkarte geklebt werden. Für eine private Versicherung dieser oder ähnlicher Art liegt aber, wie die Reichspostverwaltung mitteilt, bei

sehen kann, das auf ihr Antlitz von einem schwarz-gelblichen Diener geöffnet wird.

Die Dame geht voran nach einem zu ebener Erde gelegenen Empfangszimmer, der junge Schriftsteller folgt mit den Paketen und der Diener zieht sich zurück.

„Bitte, machen Sie es sich bequem, Herr Rode!“ lächelt Frau von Santen. „Ich werde sofort meinen Gemahl benachrichtigen.“

Damit hat sie das Zimmer verlassen und Artur Rode entledigt sich seiner Pakete, worauf er in dem elegant ausgestatteten Empfangszimmer umherblickt; dieser zeigt keine besondere Physiognomie: ein paar gute Aquarelle an den Wänden erregen Rodes Aufmerksamkeit und eine Anzahl medizinischer Bücher und Prospekte liegen auf dem großen Tischchen verstreut umher.

Nach kurzer Zeit schon öffnet sich wieder die Tür, doch kein Invalide tritt ein, wie Artur nach Frau von Santens Versicherungen annehmen mußte, sondern ein kräftiger älterer Herr von ansehnlichem besten Gesundheits.

Artur verbeugt sich, der andere desgleichen, dann folgt eine kleine Pause.

„Wollen Sie nicht Platz nehmen?“ bemerkt der Herr nach einer Weile, während der er sein Gegenüber durch seine scharfen Brillengläser unausgesetzt fixiert. Artur folgt der Aufforderung und wundert sich im stillen, weshalb Frau von Santen sich nicht blicken läßt.

„Wie Sie schon wissen —“ beginnt er endlich, da der andere keine Miene macht zum Sprechen, daß er ihn aber auch fernerhin so festam fixiert — „wie Sie wohl wissen, bin ich auf Veranlassung der Frau von Santen hier, um Ihnen diese Juwelen“ — er greift in die Leberrocktasche — „großer Gott!“

Wie elektrisiert springt er auf; sein Gesicht ist gelberleisch, große Schweißtropfen perlen auf seiner Stirn. Beschäftigend legt der andere die Hand auf seinen Arm.

„Setzen Sie sich wieder, mein Freund, und teilen Sie mir ruhig mit, was Sie mir zu sagen haben!“ Doch Artur achtet nicht auf ihn. In größter Aufregung eilt er aus dem Zimmer und sieht das Automobil, das auf ihn warten sollte, davonrattern. Einige Ge-

dem heutigen Stand des Wertpapiermarktes der Wert notwendig vor. Der Absender kann jetzt bei der Post ein Paket mit Wertangabe bis 500 Mark auflefern, ohne es in besonderer Weise zu verpacken und überhaupt zu versiegeln. Er hat lediglich den Wert auf der Paketkarte anzugeben. Die Post stellt für ein solches Paket wie für andere Wertsendungen eine Einlieferungsbescheinigung aus. Bei Paketen mit Wertangabe von mehr als 500 Mark ist eine dem wertvollen Inhalt entsprechende Verpackung und die Versiegelung nötig. Für beide Arten von Wertpaketen haftet die Post bis zur Höhe der Wertangabe nach dem Postgesetz, und zwar werden nach den nunmehrigen Grundätzen der Postverwaltung in Verlustfällen die Herstellungskosten des Paketeinhalts mit Einschluß eines angemessenen Unternehmerrisikos vergütet. Das Publikum kann sich also bei der Benutzung der allgemeinen Postanstalten die Ausgaben für eine private Versicherung ersparen.

Die Bullenkommission des Kreises Allens legt sich, wie folgt, zusammen: Vorsitzender der Kommission, Landrat Thomee, stellvertretender Vorsitzender Herr Winterhalden, Vizepräsident, Beilage, zu Mitgliedern bezw. ständige Mitglieder sind gewählt die Herren: Gutsbesitzer Wilh. B. n. Scheid zu Huesberg, Gutsbesitzer R. Wiebusch zu Borklinhausen, Gutsbesitzer E. W. Buchseld zu Netterscheid, Gutsbesitzer Franz Schulte zu Sassenfeld, Gutsbesitzer August Gläuge zu Wiebecke, Gutsbesitzer Wilhelm Lausberg zu Oberwahfeld. Die Wahlzeit läuft ab am 1. April 1926.

Mehrere Unfälle lassen darauf schließen, daß die während des Krieges zur Ausrüstung von Kartuschbüchsen im Auftrage der Heeresverwaltung hergestellten Gewebe später in den Handel gekommen sind und u. a. unter der Bezeichnung „Kunstseide“ vertrieben werden. Diese Stoffe verbrennen entsprechend ihrem eigentlichen Verwendungszwecke bei Entzündung, ja sogar schon bei Erwärmung überaus heftig unter Umständen explosionsartig. In einem Falle ging einem Arbeiter plötzlich, vermutlich durch eine Zigarette, das aus dergleichen Stoff gefertigte Hemd in Flammen auf. Der Arbeiter erlag den bierdurch erlittenen Brandwunden. In einem anderen Falle explodierte der als Futter zu einem Bekleidungsstück verwendete Stoff beim Plätten, wodurch großer Sachschaden verursacht wurde. Vor dem Ankauf und der Verwendung dieser fälschlich als „Kunstseide“ bezeichneten Kartuschbüchsenstoffe — ein Gewebe aus Nitrocellulosefäden — kann nicht dringend genug gewarnt werden. In Zweifelsfällen ist daher ein etwa fingerlanges und zweifach breites Stückchen des Stoffes anzuzünden; Pulvergewebe brennt dann fast augenblicklich ab. — Wegen dieses schnellen Abrennens ist der Versuch abseits von anderen leicht brennbaren Gegenständen, in Sonderheit von dem auf Lager befindlichen Stück des Gewebes und so anzustellen, daß das zu verbrennende Gewebe stückchen nicht zwischen den Fingern gehalten wird. Endlich wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß Kartuschbüchsenstoffe, die bei der Verbrennungsprobe plötzlich verbrennen, Sprengstoffe sind, für deren Besitz und Vertrieb ein Sprengstoff-erlaubnischein nötig ist und daß Verstöße gegen diese Bestimmung mindestens mit Gefängnis von wenigstens 3 Monaten bestraft wird.

§ Halver, 25. Nov. Das f. l. t. n. Fest der goldenen Hochzeit können am morgigen Tage die Eheleute Theodor Jung und Gemahlin, Una geb. Schulte zu Rosenhohl begehen. Das Jubelpaar erfreut sich noch seltener Rüstigkeit und Geistesfrische und haben beide das hohe Alter von 75 Jahren überschritten. Wir beglückwünschen das Jubelpaar zu ihrem Ehrentage aufs herzlichste, und wünschen ihnen einen heiteren und zufriedenen Lebensabend.

§ Buschhausen, 24. Nov. Zieglerverschein. Die heutige Mitgliederzahl beträgt 92 mit einem Bestand von 151 Ziegeln. Neuaufnahmen finden nur noch statt gegen ein Eintrittsgeld von 10 Mark. In dem Beitrags-geld von 5 Mark je Ziege und Jahr ist die Versicherung bezw. Entschädigung mit 300 Mark für ältere und 150 Mark für Jungziege, Zustimmung der Generalversammlung vorbehalten, eingeschlossen. Auf die bzgl. Anzeige im gleichen Blatt wird besonders aufmerksam gemacht. In Hinsicht auf die Wichtigkeit ist vollständige Beteiligung sehr erwünscht.

runden ist er völlig sprachlos, dann stürzt er zur Tür. Medizinalrat Bessely — denn er ist der bebrillte Herr — der in dem jungen Mann den gestern angemeldeten Patienten vermutet, vertritt ihm den Weg.

„Lassen Sie mich fort!“ ruft Artur mit zornig funkelnden Augen. „Ich bin bestohlen worden!“

„So, so!“ macht der Arzt gemächlich. „Bitte, erklären Sie sich deutlicher!“

„Die Dame, in deren Begleitung ich hierher kam, diese Frau von Santen, hat mich bestohlen und sich mit ihrem Raube aus dem Staub gemacht!“

„Aha!“

Mit steigendem Interesse beobachtet der Arzt den jungen Mann, dessen Beharren völlig der Beschreibung entspricht, die die alte Dame gestern vom Zustand ihres Sohnes gegeben. Auch der Diener hat eine Visitenkarte überreicht mit dem Namen „Frau Eleonore von Santen“ — und der junge Mann hat soeben selbst gesagt, Frau von Santen habe ihn hergebracht. — Es stimmt also alles und für den Arzt unterliegt es keinem Zweifel, daß er einen höchst interessanten Patienten — einen originellen Fall von Monomanie — vor sich hat.

Wieder legt er beschwichtigend seine Hand auf den Arm des aufgeregten jungen Mannes.

„Wie heißen Sie, lieber Freund?“

„Artur Rode; ich bin Schriftsteller und einziger Sohn des Juwelers Bruno Rode.“

Medizinalrat Bessely hat sein ganzes Leben der Wissenschaft gewidmet, daher weder Zeit gefunden, sich um Diamanten und Juweliere, noch um die neue Richtung der Festschrift zu kümmern, und so ist ihm auch der Name Rode gänzlich unbekannt. Für ihn steht es fest, daß der neue Patient der Sohn der Gräfin Solms-Laubach ist und daß der Name Rode einer seiner fiktiven Ideen entspricht.

Als erfahrener Nervenarzt hält er es jedoch für ratsam, auf die Wahnvorstellungen des Patienten einzugehen, um vorerst sein Vertrauen zu gewinnen.

„Sie scheinen das Op. er eines geschäftlich eingetragenen Betrugs geworden zu sein,“ bemerkt er in seiner ruhigen Weise. „Was gedenken Sie zu tun?“

(Fortsetzung folgt.)

Moderne Gesichtsschönung.

Der Arzt als Kosmetiker.

In den Vorlesungsberichten unterer Hochschulen findet man jetzt nicht selten Kollegien über Kosmetische Medizin angeordnet. Das wäre noch vor wenigen Jahren kaum möglich gewesen. Denn wenn die Kosmetik sicherlich auch ebenso alt ist wie die ganze Medizin überhaupt, so war sie doch immer eine Art Stiefkind und nur als Neben- und nicht den Ärzten überlassen. Erst während der Kriegsjahre ist sie ein Teil der wissenschaftlichen Medizin und zu einer notwendigen Hilfe der Chirurgie geworden. Zahlreiche Gesichtsverletzungen mit allen Verunstaltungen haben kosmetisch-chirurgische Eingriffe erfordert, und nach Jahren werden Kriegsverletzte zu den Ärzten kommen, um von hässlichen Narben im Gesicht befreit zu werden. Meistens gelang es, die Narbe dadurch unsichtbar zu machen, daß man sie einschlüpft und die gesunde Haut darüber zuwuchern läßt. Ist die Narbe oder der Gesichtsdiebstahl sehr groß, dann muß man sich ein Stück Haut ausbilden, um den Defekt zu ersetzen. Man nimmt dazu ein Stück der Haut aus der Umgebung der Verletzung. Auch bei Verbrennungsnarben geht man so vor.

Eine andere Methode, Narben zu beseitigen, wurde neuer Tage von einem Berliner Professor angegeben. Er kam auf die Idee, die Narben durch — Wagnis! — wegzunehmen zu lassen. Als Umwidmung auf Narben und dergleichen verordnete er Pezän und Salzsäure in wässriger Lösung, weil er annahm, daß hierdurch das Narbengewebe aufgeweicht und verdaut werden müsse. In der Praxis haben sich diese Umschlüge aber nur bei bestimmten Formen von Narben bewährt.

Es ist selbstverständlich, daß hauptsächlich das Gesicht das Verfallsfeld des Kosmetikers ist. Wie viele Korrekturen erfordert allein schon die unschönen Nasen! Von den Nasen an ist meistens die ganze wirksamste

Kosmetik aus. Auch wurden Nasen dadurch verunstaltet, daß man Vordrainspritzungen machte. Aber diesen Weg mußte man bald verlassen, denn das Boraxin bleibt nicht an der Stelle, an der man es einspritzt; es läuft sich vielmehr zusammen und wandert und läuft dann auf einmal als fugelartige Verdunstung der Nasen Spitze auf. Heute werden Nasenkorrekturen leicht durch Plastiken erzielt. Die Sattelnase wird durch eine Einlage verformt, eine gebogene Nase gerade gemacht, eine zu spitze etwas abgeflacht. Als Einlagen werden Elfenbeinplättchen genommen, die unter den Nasenrücken eingebracht werden. Viele Operationen sind sehr beliebt, sie hinterlassen keine Narbe, und es ist unglaublich, wie sehr der Gesichtsausdruck eines Menschen durch eine Nasenkorrektur verändert wird. Doch fehlt das Nasen — meist Kriegsverletzungen — oft große Probleme an den Nasenstellen, ist natürlich. Man erinnert sich vielleicht an einen Vorfall, über den vor einiger Zeit ein österreichischer Arzt berichtete. Der Arzt hatte einem Patienten, aus der Stirnhaut eine Nase gebildet. Mit dem Stirnhautlappen waren aber auch einige Muskelfasern übertritten worden, und der Effekt war, daß bei gewissen Gesichtsbewegungen sich plötzlich die Nasenspitze des Patienten hob wie ein Topftrüffel.

Auch mit Ihren Ohren sind die Menschen oft nicht zufrieden. Abstehende Ohren werden leicht korrigiert: ein fächerförmiger Aufschnitt aus dem Ohrknorpel bringt Abhilfe. Auch zu große Ohren sind für den Kosmetiker ein dankbares Objekt. Die Narben, die diese Operationen hinterlassen, werden durch die Krümmungen der Ohrmuschel ganz verdeckt.

Viel Sorge verursachen den Patienten und den Ärzten die Haare. Die einen haben davon zu wenig, andere haben wieder Haare an Stellen, an denen sie ganz überflüssig sind. Völlig glatte Haare entfernt man am besten durch Wachsen und Bismutstein, die nur für einige Zeit wirken, durch die Elektrolyse; dabei werden kleine Nadeln in die Haarwurzeln gestochen und ein schwacher galvanischer Strom, der die Haarwurzeln zerstört, durchgeleitet. In der letzten Zeit und wieder die

Wangenstrahlen als gute Methode einer Gesichtsschönung empfohlen worden. Für die Glanzbehalter wurde in der jüngsten Zeit ein neues erdenn. Da ist zunächst die Bestrahlung mit der Quarzlampe, die „tönliche Höhenstrahlung“, die von vielen als Haarwuchsförderer gesehen wird. Der vor einigen Monaten verlebte Berliner Biologe Rung hat kurz vor seinem Tode in einer Arbeit auf den Wert von Hornsubstanzen bei Haarausfall hingewiesen. Bei der fertigen Gabe empfiehlt ein Leipziger Professor ein Transplantationsverfahren, wobei Haare in einer röhrenförmigen Goldschlinge gefaßt und in das nackte Feld eingepflanzt werden. Aber auch das soll nicht lange nützen. Die neuen Haare sind doch nur eine Art angedickter Rinde, eine Rinde auf dem Kopfe, deren Haare, wie das auch bei anderen Vögeln der Fall ist, abgeworfen werden. Und nach zwei oder drei Jahren sind die Haare dieser Rinde eben nicht mehr da, fortgefallen und fortgefallen vom Rücken, vom Brustbein, und schließlich greift sich, zumal in unseren Tagen, hier und da auch der Beginn der an den Kopf.

Aus dem Gerichtssaal

Das Ende eines Tanzabends. Wegen des Vorfalls in Oberingelheim, wo nach einer Tanzmusik ein junges Mädchen aus Frankfurt a. M. durch Schüsse tödlich verletzt worden war, hatten sich vor dem Kriegsgericht der französischen Rheinarmee in Mainz ein Korporal und vier Soldaten der Belagungsstruppen zu verantworten. Die Verhandlung ergab, wie es in den Berichten heißt, daß die Schießerei die Folge eines Streites wegen Zulassung der Angeklagten zur Tanzmusik war; jedoch konnte keiner der Angeklagten überführt werden, die Schüsse abgegeben zu haben. Der Korporal, der die Veranstaltung zum Streite gegeben hatte, wurde zu einem Jahr Gefängnis und 200 Frank Geldstrafe verurteilt; die vier anderen Soldaten wurden freigesprochen.

Fortsetzung: Wilhelm Bell jr., Halberstadt.

Für das kommende Weihnachtsfest

empfehle als passende Geschenkartikel mein reichhaltiges Lager:

Christliche u. wissenschaftl. Bücher, Romane, Jugendschriften, Märchen, Mal- u. Bilderbücher, Kalender von 1921 fortgesetzt in allen Preislagen.

Wandplakate, Wandbilder, Plakate, Rahmen- und Alben, Schreibpapier in Kasetten und Mappen in mod. Ausgestaltung, Spielwaren, Baumstämme u. Baumstämme, Bienen, Ketten, Spazierstöcke, Gummihosenträger, Wagen und Rauchwaren.

Schokolade — Süßwaren. Billige Preise — Große Auswahl.

Fran Wm. E. Wasserfuh, Kierspe.

Empfehlenswerte Romane:

„Lord Nelsons letzte Liebe“	von Schumacher
„Wal stille und We kled“	von Blomberg
„Reggins Tochter“	von Blomberg
„Wadwinter“	von Keller
„Die Heimat“	von Keller
„Insel der Einsamen“	von Keller
„Die vom Rauben Grund“	von Grabelin
„Dämonen der Tiefe“	von Grabelin
„Das Kind und die Million“	von Ganghofer
„Der hohe Schein“	von Ganghofer
„Der Klosterjäger“	von Ganghofer
„Die Truhe von Trugenberg“	von Ganghofer
„Nasche Scorpa“	von Ganghofer
„Herzleide“	von Winterfeld-Platen
„Jörn Uhl“	von Frenken
„Hilligenlei“	von Frenken
„Der Hungerpastor“	von Raabe
„Der wilde Reutlingen“	von Werder
„Seidelands Erdenweg“	von Jünger
„Die Heiligen und ihr Narr“	von Günther
„Seidelschulmeister, Uwe Karsten“	von Rost
„Das große Heimweh“	von Herzog
„Zum Herrschen geboren“	von Brausewetter

vorrätig und empfiehlt

Buchhandlung Wilhelm Bell jr., Halber.

Evangel. Kirchengemeinde Halber.

Auf dem Kirchhof sind Verunreinigungen, sportliche Übungen, Beschädigungen und Ungehörigkeiten streng verboten.

Zusammenkünfte werden zur Bestrafung angeordnet. Halber, den 21. November 1920.

D. S. Presbyterium: Dr. Dreesbach

Zahlstelle in Meinerzhagen,

— Verschlagstraße 3 —

hat mit dem heutigen Tage ihren Geschäftsbetrieb eröffnet.

Sie wird durch

Herrn Paul Rind, Meinerzhagen vertreten. Wir halten uns der Bewohnerschaft von Meinerzhagen, Kierspe und Umgebung für alle bankwirtschaftlichen Angelegenheiten bestens empfohlen.

Lüdenscheid, den 15. November 1920.

Barmer Bank-Verein Lüdenscheid.

Sie sparen viel Geld, wenn Sie Ihre Kleider fertig kaufen.

Stets großes Lager in:

Anzügen, Paletots, Sportulstern, Raglans, Mänteln, Toppen, Hosen, etc. etc.

für alle Größen.

Albert Rappes, Wipperfurth.

Spezialgeschäft für Herren- u. Knaben-Kleidung.

— Größtes Lager im Oberbergischen —

Albert Cramer, Brügge i. W.

Installationshaus für Stark- und Schwachstrom-Anlagen. Fachmännische Ausführung sämtlicher Anlagen der elektrotechnischen Branche jeden Umfanges. Rufen Sie bei Störungen Fernsprecher Nr. 40 Amt Schalksmühle an. Beleuchtungsgegenstände in reichlicher Auswahl.

Auktion!

Berechnungshalb r. löst Herr Ernst Pfennig vor der Mark bei Neuhaus, Gemeinde Kierspe, am Donnerstag, den 25. November, 2 Uhr nachmittags anlangend, folgende gebrauchte, jedoch sehr gut erhaltene Gegenstände (teilweise wie neu) gegen bar verkaufen. 3 Auktion 1 Stunde vorher.

2 Kisten Kleider, 2 Kisten Bettwäsche mit Matratze und Federbett, 1 Kiste Bettwäsche mit Matratze, mehrere Rohre und Brettkanten, 6 Gartenstühle, 1 Konsolentisch mit Spiegel, 1 irische Zimmerofen, 2 Mantelklosetts, 1 spanisches Kaffeegehirn, 1 Kaffee- und Kuchengerät, 1 Kaffee- und Kuchengerät, 1 Wasserpumpe für Wasserleitung und sonstige Haus-, Küchen- und landwirtschaftliche Gegenstände.

Ernst Koch, Kierspe, Auktionator.

Geschäftsbücher empfiehlt Wilh. Bell jr., Halber.

Beamteneinigung im Amtsbereich Halber. Neu eingeführte Flanelle zu Blusen- u. Sporthemden — in schöner Auswahl —

Rockstoff, Marine-Cheviot

zu Kinderanzügen, Sweateranzüge, Gardinen-Spannstoff, Schlafdecken, Strümpfe u. Socken, Taschentücher

empfehle an bekanntem Preis. Frau E. Borth, Oberbrügge.

Komplette Kücheneinrichtung

mit bestem Enamele und Marmorverglasung für nur 1250 Mark

zu verkaufen: Frau E. Borth, Oberbrügge.

Christen Niemeyer, Halber.

Hagen, Markt Oberbrügge Nr. 36.

Vollkommenster Gesundheits-Saug-Apparat

der Gegenwart ohne Nachteil.

HERA

verhilft das Auswachen von Linsen, Brillen, etc. ohne Beschädigung der Linsen, Brillen, etc. Preis der vollständigen Saugmaschine Mark 11. — Einmalige Teile sind stets vorrätig. Hauptniederlage: Wilh. Bell jr., Halber. Kirchstr. 5.

Empfehle in großer Auswahl, eigene Herstellung —

Korbmöbel mit und ohne Polster

Spiralfederbetten

Auflagematratzen, dreiteilig mit Kopfkissen, prima Federkern, Alpengrasfüllung, saubere Ausführung. 340 A.

Damenkörper u. Federbarchent,

verschiedene Qualitäten und Preislagen.

la. Bettfedern.

Doppel-Wachstuch, wirtl. Friedensqual, 35 A. Gardinen (Marmor) Stores, Dekorationsstoffe, Portierengarnituren — Teppiche und Läufer. —

C. Ristner, Wipperfurth, Halber. 41, Gerussp. 188.